Schlußbemerkungen zu dem Prioritätsstreit mit Prof. Denys.

Von Dr. Carl Spengler in Davos.

Prof. Denys beansprucht in seiner Erwiderung wohl mit Unrecht die Priorität in der Anwendung der uneingeengten, filtrierten Tuberkelbacillenbouillon. Zur Rechtfertigung dieses Anspruchs führte Denys ins Feld, daß er das Präparat ein Jahr vor meinen TO-Publikationen zu versuchen angefangen habe. Dazu bemerke ich, daß meine ersten TO-Versuche an Tier und Mensch auf das Jahr 1893 zurückdatieren, auf meine Tätigkeit am Institut für Infektionskrankheiten, somit älter sind. Maßgebend für Prioritätszwiste ist aber in Zweifelsfällen, die hier übrigens nicht vorliegen, das Datum der ersten Publikation. Auch in dieser Beziehung bin ich Denys voraus. Meine erste Publikation über die TO-Behandlung des Menschen stammt aus dem Jahre 1897 (Ueber Tuberculinbehandlung. Davos, Hugo Richter, 1897) wie meine tierexperimentelle Mitteilung auch. Denys' Publikationen sind dagegen alle jüngeren Datums.

Das von Denys für sich in Anspruch genommene Prinzip der Behandlung mit kleinsten Dosen und ohne Erzeugung fieberhafter Reaktionen ist keine geistige Schöpfung von Denys. Wir begegnen dieser therapeutischen Tendenz an verschiedenen Punkten bei der Alttuberculinbehandlung, und ich selbst bin bereits im Jahre 1892 für diesen Behandlungsmodus eingetreten, wenn auch nicht mit Denysschen Verdünnungen. Dagegen habe ich, um fieberhafte Reaktionen bei Giftüberempfindlichen zu vermeiden, schon vor Jahren die Tuberculininunktion, die percutane Anwendung, empfohlen. Und sie wirkt unter Umständen hervorragend. Denys sagt mir mit Unrecht nach, ich schwärmte für febrile Reaktionen. Um ihn in dieser Beziehung ebenfalls zu widerlegen, darf ich wohl einige Sätze aus meiner Arbeit in der Kochschen Festschrift zitieren: „Reaktionen sind zur Heilung einer Tuberculose unbedingt notwendig, sie brauchen aber nicht hoch fieberhaft zu sein. Mir ist das Fieber in mäßigem Umfange nur ein willkommener Index einer starken Lokalreaktion an den Krankheitsherden. Nicht das Fieber, sondern die Lokalreaktion bewerkstelligt die Heilung, wenn diese Lokalreaktion in der für jeden einzelnen Fall notwendigen Häufigkeit und Stärke sich wiederholt.“ S. 132.

Wenn ich das Fieber nicht für heilkräftig halte, wäre es ein Widersinn, solches prinzipiell und auch noch in großer Stärke zu produzieren. Denys entstellt, wie ganz klar aus meinem Zitat hervorgeht, meine Behandlungsmethode, und zwar wahrscheinlich aus Mangel an literarischen Kenntnissen.

Es ist ferner völlig unrichtig, daß ich die TO-Behandlung aufgegeben habe. Dem widersprechen meine Publikationen vom letzten Sommer. Bei den meisten Fällen verwende ich allerdings Perlsuchtpräparate, die bei den geeigneten Fällen, und das ist die Ueberzahl, weit bessere Resultate geben.

Die Perlsuchtschutzimpfung, wie ich sie übe, gibt so hervorragend gute und rasche Resultate, daß etwa 40 Aerzte, die ihres Studiums wegen hier waren, nicht verstehen können, daß man sich dieser Methode nicht energischer annehme. Und alle Aerzte ohne Ausnahme erkennen in der Art der Wirkung der Perlsucht-, bzw. Tuberkelbacillenstoffe den ätiologisch verschiedenartigen Phthisen gegenüber einen prinzipiellen Unterschied in den beiden Toxinen verschiedener Provenienz. Auch die Verschiedenheit der Agglutination u. a. m. beweisen die Richtigkeit des Kochschen Dualismus.

Meine Perlsuchtbehandlung ist in gewissem Sinne auch eine Entdeckung von Koch, und zwar infolge seines präzisen Hinweises auf die Artverschiedenheit der beiden Bakterien, der menschlichen und der bovinen Tuberculosebacillen. Gegen Koch in der Tuberculinbehandlung einen Prioritätsstreit anzufangen, ist zum mindesten eine Geschmacklosigkeit. Wir stehen mit allem unserm Schaffen auf dem Tuberculosegebiet auf Kochschem Terrain Wir bauen seine gewaltigen Ideen nur aus, und wir dürfen so lange stolz auf unsere Mitarbeit sein, solange wir das geistige Eigentum unseres Meisters respektieren.

Dieses Dokument wurde zum persönlichen Gebrauch heruntergeladen. Vervielfältigung nur mit Zustimmung des Verlages.